

FREUDE UND HOFFNUNG



1/2023

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



Friede

entsteht nur, wo

Freiheit,

Rücksichtnahme,

Integrität,

Einsicht,

Demut und

Entschlossenheit

gemeinsam gelebt werden.

Hubert Herzog



Inhalt

- 2 Friede
- 3 Brief des Herausgebers
- 4 Was würde P. Lombardi uns heute sagen wollen?
- 10 Friede, eine Illusion oder doch möglich?
- 12 Nachgedacht:
Haben Sie ein Lieblingslied?
Shalom, Grüß Gott
- 13 Der synodale Weg – ein Zwischenbericht
- 15 Strukturen der Sünde
- 17 Leserbriefe
- 18 Terminplan 2023
- 19 **Vorschau Veranstaltungen**
Erzdiözese Salzburg
Diözese Innsbruck
Diözese Eisenstadt

Brief des Herausgebers

Liebe Leserinnen und Leser,

der Krieg in Europa wird so schnell nicht beendet werden. Die Sehnsucht nach Frieden ist groß, doch den möglichen Preis, wer soll ihn bezahlen? Die Menschen der Ukraine, die schon jetzt den größten Teil an Leid und Zerstörung tragen müssen? Die Menschen in Russland, die ihren Politikern nicht Einhalt gebieten können oder wollen? Die Menschen der Europäischen Union, wenn Putin meint, dass auch die baltischen Staaten und Polen und X und Y schon einmal zum russischen Reich gehört haben und deshalb „heim“ geholt werden müssen?

Friedensaktivist*innen scheinen mir oft zu übersehen, dass man Pazifismus nur selbst praktizieren kann und nicht von anderen fordern darf. Jesus hat nicht dazu aufgerufen, dem geschlagenen Nachbarn zu sagen, dass er auch noch die andere Wange hinhalten soll.

Wir Christen sollen dem Reich Gottes zum Durchbruch verhelfen. Dazu gibt es viel zu beachten. **Ein Haus voller Heiliger ist noch kein heiliges Haus**, soll Pater Lombardi einmal gesagt haben. Damit hat er klar ausgesprochen, dass es für ein gutes Zusammenleben auch guter – heiliger und heilender – Strukturen bedarf. Die Regeln müssen so gestaltet sein, dass niemand benachteiligt wird und immer den gerade Schwächeren mehr an Zuwendung geschenkt werden kann. Eine gerechte Geldordnung ist dabei ein wichtiger Aspekt, zu dem Sie Gedanken in diesem Heft finden. Und auch dem Synodalen Prozess widmen wir Raum, denn er ist eine Schlüsselinitiative, um das alles zu entwickeln, was unserer Kirche noch fehlt, um auch in der Neuzeit Sakrament des Heiles für alle Völker der Erde zu werden. Was Pater Lombardi uns heute sagen würde, versucht Univ. Prof. em. Erwin Bader gleich am Anfang für uns zu ergründen.

Eine anregende Lektüre während der Vorfreude auf das Osterfest wünscht Ihnen

Ihr Hubert Herzog

Nur für heute werde ich ein Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen. Und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: vor der Hetze und der Unentschlossenheit.

(Johannes XXIII.)

Was würde P. Lombardi uns heute sagen wollen? von Erwin Bader

Bei der Herbst-Convivenza 2022 in Salzburg durfte ich meine Gedanken darüber mitteilen, was uns P. Riccardo Lombardi heute wohl sagen würde. Hier präsentiere ich eine Kurzfassung - samt neuen Details.

Im Jahr 2022 gedachte die Bewegung für eine bessere Welt (BBW) ihrer Gründung vor 70 Jahren. Nach dem Ende des schrecklichen II. Weltkriegs, als die Menschen eine neue Orientierung suchten, kamen in Europa und Amerika auch andere Erneuerungsbewegungen auf. Doch der besondere Umstand bei der Gründung der BBW war, dass diese Bewegung nicht nur durch die Gründerperson, also den Jesuitenpater Riccardo Lombardi, sondern formell durch einen Papst, also Pius XII. ins Leben gerufen wurde. Der Gründungsakt der BBW war eine Ansprache von Pius XII. am 10. Februar 1952 in Rom vor prominentem Publikum, die zugleich im Radio ausgestrahlt wurde und der eine zweite Radioansprache im Oktober folgte, mit der diese Bewegung auf den ganzen Erdkreis ausgedehnt wurde. Pius erklärte, dass „eine ganze Welt von Grund auf neu gemacht werden muss, von der Grausamkeit [des Kriegführens] zur Humanität und von der Humanität zur Vergöttlichung, das

heißt, dass sie entsprechend dem Herzen Gottes verwandelt“¹ werden müsse. In deutlichen Worten wurde damit diese „Proklamation“ des kirchlichen Einsatzes für eine bessere Welt verkündet. Zugleich beauftragte der Papst den Jesuitenpater Riccardo Lombardi, die BBW aufzubauen, womöglich in allen Erdteilen. Lombardi war schon davor als Prediger weit über Italien hinaus sehr beliebt und konnte sich außer in seiner italienischen Muttersprache auch in Spanisch, Portugiesisch, Französisch, Deutsch und Englisch ausdrücken. Nach der Beauftragung sagte er: „Ich verkünde [seither] nicht mehr meine Botschaft, sondern die des Papstes. Denn die Erneuerung der Kirche kann nicht einfach von Rom aus angeordnet werden, sie muss vielmehr von unten beginnen, in den Diözesen und Pfarreien heranwachsen.“²

Dieser Gründungsauftrag bleibt dauerhaft gültig und die Bewegung für eine bessere Welt möchte diesem Auftrag im Geiste Lombardis auch heute auf allen Kontinenten und auch in Österreich treu bleiben. Aus Anlass des 70jährigen Jubiläums dankte auch Papst Franziskus der BBW und sandte ihr eine Videobotschaft, worin er u.a. sagte: „Liebe Brüder und Schwestern, anlässlich

1 Papst Pius XII.: Die Proklamation der besseren Welt. Ansprache an die Gläubigen Roms am 10. Februar 1952; in: P. Riccardo Lombardi: Grundriss einer besseren Welt, Feldkirch 1956, S. 33–40; S. 33f.

2 Hans Küng: Ein Gespräch mit P. Lombardi; Lombardi im Interview mit Hans Küng, unter Mitwirkung von Peter Lengenfeld und Georg Zur am 3. Mai 1953, in: Korrespondenzblatt für die Alumnus des Collegium Germanicum + Hungaricum, November 1953, Heft 2, 60. Jg., Pont. Universität Gregoriana Rom, S. 83–88, neu abgedruckt mit Genehmigung des Autors in: Erwin Bader: Riccardo Lombardi und das Konzil, Wien 2016, S. 323–328.

des Jubiläums der Gründung der BBW möchte ich Euch nahe sein. Ihr habt in diesen 70 Jahren hart gearbeitet. Es war eine Vision des Lebens, eine Vision des Neu-Erschaffens ...“³

Je besser wir diesen *ersten* Impuls verstehen, erkennen wir auch, was uns Lombardi *heute* als Rat und Auftrag mitteilen möchte. Im Rückblick auf diese Geburtsstunde der BBW stellt sich die Frage, *wieso* der Papst sich überhaupt von Lombardi so gründlich überzeugen ließ und bereit erklärte, „sich der schwierigen Aufgabe zu fügen ... der Herold jener besseren Welt zu sein, die Gott will ...“⁴ - Er rief alle Teile der Menschheit zu einer mächtigen Erweckung der Ideen und Werke auf, ohne Unterschied des Standes, die zu „einer kompletten Erneuerung des christlichen Lebens ...“, zu einer Verteidigung der moralischen Werte ..., einer Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit und der Re-Konstruktion der christlichen Ordnung führen würde.“⁵

Welches ehrenhafte, ja heilige Motiv bewegte Pius zur Gründung der BBW?

Pius hatte die außergewöhnliche prophetische Inspiration Pater Lombardis erkannt und wurde von ihm überzeugt, dass eine tiefgreifende Kirchenreform dringend notwendig sei. Eines Tages bat der Papst den Pater, den die Menschen „Mikrofon Gottes“ nannten, er möge in ganz kurzen Worten sagen, was an der Kirche zu ändern sei. Lombardi



Papst Paul VI mit P. Lombardi

sagte, der Papst brauche sich nur vorzustellen, nicht er, sondern Jesus säße da, wo er selbst sitze; dann wisse er, wie sich Jesus die Kirche wünsche. Das leuchtete dem Papst ein; doch nachdem der Papst mit mehreren Kardinälen über einige konkrete Reformvorschläge Lombardis gesprochen hatte, nahm er ernüchert zur Kenntnis, dass nicht einmal das Gewicht und die Autorität seiner Person und seines Amtes hinreichte, um die Kurie zur Unterstützung und Mitarbeit für die von Lombardi vorgeschlagenen Reformen umzustimmen. In einem Interview mit Hans Küng teilte Lombardi mit, dass der Papst, nachdem er zunächst die Reform von oben versucht habe, erkannte, dass die Reform von unten, vom gläubigen Kirchenvolk eingeleitet werden sollte, und der Motor dieser Reform sollte die BBW sein. Dem Papst schien die BBW das geeignete Instrument zu sein, um die Reform [vor und nach dem Konzil] von unten lebendig werden zu lassen. Primär erwartete Pius XII. von Pater Lombardi und seinen Mitarbeitern, sie mögen mit Exerzitien, Kursen etc. das Nötige

3 https://www.youtube.com/watch?v=EuHBzTh_Ee4

4 Riccardo Lombardi: Kirche und Reich Gottes, Rottweil 1978, Nachwort S. 162.

5 Siehe Fn. 2

dazu beitragen, dass dieser Geist der Erneuerung im Kleinen und Großen gefördert werde. Es zeigt sich heute, dass der Geist der BBW weltweit lebendig geblieben ist. Der Papst erwartete, dass der prophetische Ideengeber Lombardi und die Promotoren der BBW die Bewegkräfte dieser weitreichenden Reformen sein mögen, nicht nur damals, um die Gläubigen bis hin zu den Kardinälen umzustimmen, sondern auch heute, um den Impuls lebendig zu erhalten und weiterzutragen. Auf dieser Grundlage wurde die BBW auch von den späteren Päpsten bis zu Papst Franziskus gefördert. Aber was war der historische und theologische Hintergrund des ersten Impulses für die BBW? In meinem Buch über Lombardi⁶ schrieb ich einiges darüber; da hier der Platz nicht reicht, begnüge ich mich damit, folgende Fragen zu behandeln:

1. *Warum vertraute der Papst dem Jesuitenpater?*
2. *Was ist der Kern der Botschaft, die Lombardi dem Papst mitteilte?*
3. *Was ergibt sich daraus, das uns Lombardi heute sagen möchte?*

Ad 1: Warum vertraute der Papst dem Jesuitenpater?

a. Der Papst war vor allem über Lombardis sehr erfolgreichen „Kreuzzug

der Liebe“ sehr erfreut, der nicht nur in Italien, sondern auch in Österreich und in anderen Ländern viele Bekehrungen bewirkte.

b. Lombardi deutete die Tatsache, dass er von Pius XII. sehr ernst genommen wurde, so, dass diese geistige Übereinstimmung wegen der heiligmäßigen Natur des Papstes möglich war. Pius erkannte in Lombardi nicht nur einen Heiligen, sondern nannte ihn „Finger Gottes.“⁷ Diese nie zuvor von einem Papst gebrauchte Ehrenbezeichnung für einen Menschen könnte in Anspielung an Daniel 5,26-28 auch darauf hinweisen, dass Pius verglich, dass auch die gegenwärtigen Mächte „gewogen und als zu leicht empfunden“ würden. Dem Papst schien es plausibel, dass trotz der von ihm sehr drastisch erkannten Gefahr einer atomaren Auseinandersetzung der Mächte (und anderer Gefahren) eine weltgeschichtliche Wende nicht mehr allzu fern sei und Lombardi darauf hinweise.

c. Außerdem erfasste die Begeisterung nicht nur die Mitarbeiter in der BBW, die bis heute weltweit aktiv ist, sondern auch das Kirchenvolk und die Menschen guten Willens, die alle Gottes Geschöpfe sind und dazu erweckt werden können, dies zu erkennen und demgemäß zu leben. Pius

6 Erwin Bader: Riccardo Lombardi und das Konzil. Kann Liebe die Welt verändern? Mit einem Vorwort von Federico Lombardi (Vatikan), Reihe: Theologie, LIT-Verlag Münster - Wien 2016.

7 „Adelante! Ud. hace tanto bien ... Ya le he dicho otras veces que todo es inexplicable en su vida; que es una serie continua de milagros. El dedo de Dios está aquí (Nach vorne! Du tust so viel Gutes ... Ich habe ihm schon andere Male gesagt, dass alles in seinem Leben unerklärlich ist; das ist eine ununterbrochene Reihe von Wundern. Der Finger Gottes ist hier!)“ Audienz am 10/VI/1952, zit. nach <http://www.porunmundomejor.com/lombardi/lombardi%202. htm>
viii https://www.orthpedia.de/index.php/Kirchenverfolgung_in_der_Sowjetunion

erkannte einen Schub an Glaubensgeist, der von Lombardi ausging: Es gab viele Bekehrungen und einige Schüler und Weggenossen Lombardis wurden seither als Heilige anerkannt, deren Prominentester wohl Johannes XXIII. ist.

- d. Eine subjektive Rolle spielte bei Pius XII. auch die durch Lombardis Predigten abgewendete Gefahr einer kommunistischen Machtübernahme in Rom. Angesichts seiner eigenen Erlebnisse mit dem Nationalsozialismus kannte er die diktatorische Politik jener Zeit und aufgrund der Meldungen aus Moskau über die brachiale Kirchenverfolgung malte er sich aus, welche schreckliche Folgen der Kommunismus in Rom für die Weltkirche haben könnte. Der Kommunismus in Italien galt zwar als gemäßigt, aber man kannte oder erahnte auch damals die Bilanz, wie sie heute bekannt ist: „Im Jahre 1914 gab es in Russland ca. 50.000 Kirchenhäuser ... 1939 blieben ... nur 1.277 Kirchenhäuser übrig.“⁸ Lombardi anerkannte zwar das soziale Engagement der Kommunisten, tadelte jedoch die fanatisch-antireligiöse Grundhaltung.⁹

Ad 2. Was ist der Kern der Botschaft, die Lombardi dem Papst mitteilte?

Die Welt ging auch nach Beendigung des Weltkrieges noch nicht den rechten Weg. Heute lässt sich das am Weltproblem erkennen sowie am Krieg

Russlands gegen die Ukraine und an der indirekten Teilnahme von Belarus auf russischer Seite und des Westens auf der Seite der Ukraine. Die Welt geht in vieler Hinsicht den falschen Weg, aber auch die Kirche muss weiter erneuert werden: einige Aufgaben sind noch offen. Papst Franziskus betonte, die bessere Welt solle eine Welt des Friedens sein.¹⁰ Papst Pius XII berief trotz Aufforderung Lombardis zwar kein Konzil ein, förderte aber die BBW. Dies war für ihn die logische Konsequenz der Botschaft, die ihm Lombardi überbrachte. Das möchte ich jetzt erläutern:

Lombardi übergab zu Mariae Himmelfahrt, am 15. August 1948 dem Papst ein 80 Seiten umfassendes Dokument, das er „Das Projekt der Erneuerung der Kirche“ nannte und in welchem er seine Reformvorschläge zusammenfasste. Einige Sätze daraus:

■ „Aus der Umgebung des Papstes muss alles entfernt werden, was nach einem irdischen Hofstaat aussieht. Stellen wir uns Jesus an dieser Stelle vor und wir werden sofort empfinden, wie unpassend gewisse weltliche Einrichtungen sind.

■ Formulierungen wie: „Die Heiligkeit unseres Herrn stieg von seinem Thron herab und würdigte sich, die Huldigung dieser oder jener Person entgegenzunehmen“ – sind lächerlich. Die Sprache des Vatikans muss der einfachen Sprache des Evangeliums Jesu gleichen.

⁸ https://www.orthpedia.de/index.php/Kirchenverfolgung_in_der_Sowjetunion

⁹ Riccardo Lombardi: Die marxistische Doktrin, München 1961.

¹⁰ <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2022-02/papst-franziskus-videobotschaft-70-jahre-bessere-welt.html>

- Kardinäle oder auch Bischöfe sollen auch aus dem Amt entfernt werden können, wenn es dafür besser geeignete gibt oder wenn diese wegen ihres Alters ihre Aufgabe nicht mehr leisten können.
- Der Papst muss die Teilkirchen in der Welt besuchen.¹¹

Lombardi erklärte dem Papst: „Das ist es, was Jesus von Ihnen will: Beginnen Sie die komplette Erneuerung der Kirche!“¹² Aber manches war den Kardinälen nicht recht. Lombardi und der Papst erkannten bald, man könne ein Konzil, wie es den Erfordernissen der Zeit entspräche, nicht einberufen, solange die Kurie dazu nicht bereit sei. Zuerst müsse also *eine Bewegung von unten kommen*, also die BBW Vorarbeit leisten, erst dann sei ein Konzil sinnvoll. So gesehen erkennt man die Größe des Auftrags der BBW, welcher heute noch aktuell ist.

Ad 3. Der geistige Impuls Lombardis spricht uns auch heute an.

Der Synodale Prozess möchte eine Fortsetzung des Konzils sein, aber dazu gehört, das ganze Konzil von der Wurzel her zu verstehen, und die BBW öffnet uns im Geiste Lombardis den Blick auf den göttlichen Auftrag an die Kirche, also auch an uns selbst.

Denn wie Lombardi nur im Hintergrund auf das Konzil Einfluss nahm, so sollte heute die BBW eher im Hintergrund auf den synodalen Prozess wirken. Die Wurzel der BBW ist ja *nicht erst* das Konzil, sondern Pater Lombardi locker-

te den Boden unter dem Baum der Kirche, um die Wurzel wieder zu stärken, wie ich mit Blick auf folgendes Gleichnis Jesu deute: „Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine. Da sagte er zu seinem Weingärtner: ‚Jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen?‘ Der Weingärtner erwiderte: ‚Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen‘.“ (Lk 13,6-8) Ich übertrage dieses Gleichnis so: Der Weinberg ist *in diesem Fall* die Welt, der Feigenbaum ist die Kirche. Lombardi wollte dem Winzer, also Gott, aber auch dem Kirchenoberhaupt helfen, damit die Kirche vom Boden her neue Kraft erhalten möge, damit diese auch die stürmischen Zeiten besser überstehen könne. Aber etwas scheint vielleicht schiefgelaufen zu sein, denn die Kirche blüht und gedeiht zwar in Übersee, jedoch in Europa trägt sie heute offenbar weniger Früchte als vor dem Konzil. Wenngleich Jesus im Gleichnis vom Feigenbaum von „einem Jahr“ sprach, bedeutet das für die Kirche wohl eine längere Zeit. Lombardi hätte allerdings erwartet, dass die Früchte sehr bald und besonders reich sein würden und verzweifelte am Lebensabend, da seine Erwartung nicht eingetroffen war. Aber manches könnte man heute anders beurteilen. Z.B.

11 Zitiert nach: Text für PowerPoint „II. Vatikanisches Konzil“ der BBW Österreich, signiert: kh 26. 11. 2011.

12 Giancarlo Zizola: Il microfono di dio. Pio XII., Padre Lombardi e i cattolici italiani, Milano 1990, S. 154.

war Lombardis Entfernung aus der Liste der „Periti“ (Berater) durch Johannes XXIII. wohl kein Bosheitsakt, sondern entsprach der Sorge Johannes' XXIII um den Verlauf des Konzils, denn Lombardi hätte im Konzil den Ton angegeben, aber niemand anderer als der Papst hat das Konzil zu leiten. Für diese Deutung spricht, dass Lombardi den Konzilsvätern parallel zu den Beratungen Exerzitien anbieten durfte. Auch wir sollen heute trotz der heiligen Empörung und begreiflichen Verzweiflung nicht den Mut verlieren, wenn Christen in Europa heute freiwillig scharenweise aus der Kirche austreten und zahlreiche Christen auf den anderen Kontinenten getötet werden, weil sie nicht freiwillig austreten wollen: Denn Gottes Schöpfung ist noch nicht abgeschlossen und Gott wird das letzte Wort haben! Erst aus der Verbindung mit Gott entspringt das sinnvolle Leben in seliger Zuversicht und wahrhafter Vernunft – wer sagt dies heute noch der jungen Generation? Pater Riccardo Lombardi formulierte die Zielvorgabe für die Reform

der Kirche so: Wir sollten „der Menschheit dienen und alle Bewohner dieser Erde zu einem Leben nach dem Gesetz der Liebe einladen!“¹³ Dieses Ziel gilt unvermindert, ja erst recht für unsere Zeit!

Vielleicht könnte Lombardi heute so zu uns sprechen: „Vertraut auf den Schöpfer, dessen Weisheit und Macht alles hervorbrachte, auch den Geist der Menschen und deren freien Willen, wenngleich dieser gestern und heute leider auch viel Unfug anrichtet. Bleibt Gott treu und sucht ihn auf, lebt in Verbindung mit ihm, meidet den Egoismus und die Habgier, liebt die Mitmenschen, bezeugt euren Glauben bei jeder Gelegenheit und vergesst nicht den missionarischen Auftrag, den die Seinen immer neu von Jesus empfangen.“ Lombardi wies uns mehr als deutlich darauf hin, dass der Sinn unseres Lebens ist, Gott in rechter Weise zu dienen; ähnlich heißt es im Liedtext:

Hilf, Herr meines Lebens, dass ich nicht vergebens hier auf Erden bin.

13 Riccardo Lombardi: Kirche und Reich Gottes, Rottweil 1978, Nachwort S. 162.

**Wenn wir uns bewusst sind,
auf wie viele unzählige Arten und Weisen wir im Leben gesegnet sind,
dann sind wir wie ein Vermögender, der großzügig ist,
ohne Angst zu haben, dass ihm die Mittel je ausgehen werden.**

(Br. David Steindl-Rast)

Friede, eine Illusion oder doch möglich?

Täglich erreichen uns Gräuelmeldungen vom Krieg in der Ukraine. Die Industrie wird aufgefordert, mehr Waffen zu produzieren. Was ist das Ergebnis? Die Infrastruktur wird zerstört, immer mehr Menschen fallen dem Krieg zum Opfer. Kann so Friede erreicht werden? Ja, wir stehen fassungslos da, hören täglich die „Kriegsberichte“, aber können wir etwas verändern? Etwas dazu beitragen, dass endlich Friede wird? Wo beginnt Friede? Der Friede beginnt im Kleinen, der Friede beginnt bei mir!

Mit einigen Gedanken versuche ich dahin zu schauen, wo wir als Christen eine Aufgabe haben, für den Frieden einzutreten, was uns die Bibel dazu sagt.

Friede hat einen göttlichen Ursprung. Für Gott ist Friede so wichtig, dass er diesen Frieden verbindet mit der Geburt seines Sohnes. Die Hirten, diese einfachen Menschen, die noch frei und offen sind, sucht sich Gott aus, um die Botschaft von der Geburt des Erlösers, des Retters der Welt, der den Frieden bringt, zu verkünden:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lk 2,14)

Daraus entnehmen wir: Friede hat einen göttlichen Ursprung. Der Apostel Paulus bekräftigt dies in seinem Brief an die Philipper: **„Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.“** (Phil 4,7) Wie sehr berührt mich, uns, heute, die-

se Botschaft vom Frieden? **Friede** wird so zu einem zentralen Thema für uns Christen und für alle Menschen guten Willens. **Dabei geht es nicht nur darum, dass die Waffen schweigen, sondern besonders darum: Lebe ich im Frieden mit mir, mit meinen Mitmenschen, mit der Natur, mit Gott?**

Wenn wir Liturgie feiern, soll für uns der Aufruf des Evangelisten Matthäus von großer Bedeutung sein: **„Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder, deine Schwester etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, deiner Schwester, dann komm und opfere deine Gabe! Schließe ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner.“** (Mt 5,23-25)

Darin liegt die wichtige Aussage: **Bei der Feier der Liturgie sollte es eine zentrale Voraussetzung sein, dass alle Feiernden untereinander versöhnt sind.**

Sprechen wir doch alle gemeinsam das „Vaterunser“! Wenn wir es so beginnen würden: „Unser Vater im Himmel, ...“, dann würde uns bewusster werden, dass wir einen Vater (eine Mutter) haben und wir seine (ihre) Kinder, Brüder und Schwestern sind.

Da ist für mich die Überlegung angebracht: Welchen Stellenwert räumen wir dem Thema Frieden bei der Feier der Liturgie ein? Eine Möglichkeit

wäre schon beim „Kyrie“, wenn wir den HERRN in unserer Mitte begrüßen, diesem Thema genügend Raum zu geben, auch mit entsprechender Stille, um schon hier, am Beginn der Feier, einander den Friedensgruß zuzusprechen.

So könnte „Friede“ zur Grundstimmung der Liturgie werden und Wortfeier und Mahlfeier verbinden. So werden die Feiernden verwandelt für die Begegnung mit Gott. Im liturgischen Gebet um den Frieden in der ganzen Welt wird dieses Gebet noch umfassender, indem die ganze Schöpfung miteingeschlossen wird. Dabei kann schon die Frage an mich gerichtet sein: „Lebe ich mit der von Gott gewollten Schöpfung im Einklang? Im Frieden?“

Es ist sicher gut gemeint, aber es genügt nicht, in der Kirche eine Kerze für den Frieden zu entzünden, wenn ich im Alltag dem nicht entspreche, was mit der biblischen Grußformel **Schalom – Friede** gemeint ist, nämlich, dass ich versuche mit mir, mit den Mitmenschen, mit der Schöpfung und mit Gott in Frieden zu leben.

Am Ende der Liturgiefeier werden wir gesendet mit den Worten: „**Gehet in Frieden, bringt Freude und Frieden!**“ Und wir danken Gott, dass ER mit uns geht.

Und diese Botschaft vom weihnachtlichen Frieden führt uns schließlich hin zum Osterfest.

Nach der Auferstehung trat Jesus in die Mitte der Jünger mit den Worten: „**Der Friede sei mit euch.**“

Wäre nicht gerade die Zeit zwischen Weihnachten und Ostern eine gute Zeit,

um zu überlegen: Wie sehr lebe ich im Frieden mit mir, mit meinen Mitmenschen, mit der Schöpfung, mit Gott? Wo sehe ich meine Schöpfungsverantwortung? Gibt es da eine „Baustelle“, an der ich zu arbeiten habe?

Unfriedliche Zeiten verbreiten Unruhe, Unsicherheit und Betroffenheit, von denen alle Menschen betroffen sind, besonders, wenn keine Lösung in Aussicht ist.

Ein Wachsen der Intensität des Gebetes um Frieden erhält in diesen Zeiten eine besondere Bedeutung. Heißt es doch bei Lukas: „**Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich.**“

Die Seligpreisung: „**Selig die Friedensstifter, sie werden Töchter und Söhne Gottes genannt werden**“, könnte zu einem Begleitwort durch die österliche Bußzeit auf dem Weg hin zu Ostern werden, und besonders auch nach Ostern, denn der Friede beginnt im Kleinen, bei mir. Mir ist klar, mit diesen Gedanken werden wir den Krieg in der Ukraine nicht beenden, aber wenn der Friede einen göttlichen Ursprung hat, dann sind wir auch aufgerufen, bei Gott einzutreten und um den Frieden in der Welt zu beten und selbst den Frieden zu leben.

Ich wünsche euch allen einen guten Weg auf Ostern zu und ein friedliches, versöhntes Osterfest. *Josef Herzog*

Selbstbewusstsein heißt, an meine Stärken zu glauben und offen zu sein für die Meinungen anderer.

(Barbra Streisand)

Nachgedacht: Haben Sie ein Lieblingslied?

Ein schönes Lied mit einem sehr zu Herzen gehenden Text ist im Gotteslob Nr. 896 zu finden:

Mit dir geh ich alle meine Wege, mit dir bin ich alles, was ich bin: Enge, Weite, Nähe, Licht und Dunkel, alles, Vater, führt mich zu dir hin.

Mit dir geh ich alle meine Wege, mit dir wag ich jeden neuen Schritt, manchmal fragend und nur im Vertrauen: Du bist da, gehst alle Wege mit.

Mit dir geh ich alle meine Wege, mit dir nehm ich jeden neuen Tag, wie er kommt aus deinen guten Händen, denn du gibst ihm, was er fassen mag.

Mit dir geh ich alle meine Wege, mit dir sag ich immer neu mein Ja. Kann ja doch nicht anders, als dich lieben, bist du mir mit deinem Segen nah.

Franz Obererlacher



Mit den Menschheitsgeschwistern im Judentum, im Hinduismus und im Islam können wir nach einer bekannten Melodie gemeinsam singen.

Shalom, Grüß Gott

M: Shalom chaverim
T: Peter Czernak

Dm

Sha - lom, Grü-ß Gott. Sha - lom, Grü-ß Gott. Sha - lom, Sha - lom. Das

Gött - li - che in Dir, das grü - ß - e ich. Sha - lom, Grüß Gott.

2. Namaste, Grüß Gott. Namaste, Grüß Gott.
Namaste, Namaste.
Das Göttliche in Dir, das grüße ich.
Namaste, Grüß Gott.

3. Salam, Grüß Gott. Salam, Grüß Gott.
Salam aleikum.
Das Göttliche in Dir, das grüße ich.
Salam, Grüß Gott.

Aus „Sing, wohin dein Herz dich trägt“ ISBN 978-3-732-23317-5

Der Synodale Weg – ein Zwischenbericht

Zur Vorbereitung einer Bischofssynode im Jahr 2023 (sie soll nun jedoch erst 2024 stattfinden) hat Papst Franziskus aufgerufen, einen gemeinsamen „synodalen Weg“ zu gehen. Dieser Weg steht unter dem Motto: „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“. Über den Start dieses Weges haben wir bereits berichtet¹.

Auch wenn die erste Etappe des Weges in Österreich bereits abgeschlossen und die Bischofskonferenz im vergangenen September hierüber einen Bericht² vorgelegt hat, wollen wir uns in diesem Beitrag einmal grundsätzlich mit dem Thema Synodalität beschäftigen.

Denn Synodalität ist ein wesentlicher Bestandteil des Wesens der Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil hat darauf hingewiesen, dass alle Getauften, sowohl die geweihten Amtsträger als auch die Laien, aufgerufen sind, aktiv an der Heilssendung der Kirche teilzunehmen (LG 32-33). Nicht ohne Grund beziehen sich die Konzilsdokumente auf „das pilgernde Volk Gottes unterwegs“. Auch das aus dem Griechischen stammende Wort Synode drückt dieses gemeinsame Unterwegssein aus. „Syn“ bedeutet „zusammen“ und „hodos“ Weg. Das weist – im christlichen Sinn – auf den Weg des Volkes Gottes hin, den es gemeinsam geht. Ursprünglich

wurden die Christen als „Anhänger des Weges Jesu“ bezeichnet, der ja von sich gesagt hat, er sei „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Seit den ersten Jahrhunderten wurden kirchliche Versammlungen, bei denen man sich mit jeweils aktuellen theologischen und pastoralen Fragen auseinandersetzte, als „Synoden“ bezeichnet.

Wenn sich das gesamte Volk Gottes gemeinsam auf den Weg begibt, dann leistet jeder und jede einzelne dazu einen entscheidenden Beitrag. Durch die aktive Teilnahme aller erfüllt die – so zu Recht als „synodal“ bezeichnete – Kirche ihren gemeinsamen Sendungsauftrag. Denn nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil nehmen alle Getauften, also sowohl die geweihten Amtsträger als auch die Laien, aktiv an der Heilssendung der Kirche teil. (LG, 32-33). Dazu haben die Gläubigen in der Taufe und in der Firmung den Heiligen Geist empfangen und sind als Glieder des Leibes Christi mit Gaben und Charismen für die Erneuerung und den Aufbau der Kirche ausgestattet.

Nach dem Handbuch für die Synode³ gibt es in diesem Zusammenhang drei wesentliche Voraussetzungen für eine synodale Kirche:

Gemeinschaft:

Gott führt uns als verschiedene Völ-

1 Siehe Rundbrief Nr. 4 aus 2021, Seite 4.

2 Die „Nationale Synthese“ ist im Internet abrufbar unter: https://www.bischofskonferenz.at/dl/OqkKJ-KJKL0okmJqx4mJK/20220921_Statements_Pressekonferenz_Nationale_Synthese_pdf

3 Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung, Vademecum für die Synode zur Synodalität; <https://www.synod.va/content/dam/synod/document/common/vademecum/Vademecum-DE.pdf>

ker eines Glaubens zusammen. Die Gemeinschaft, die wir teilen, hat ihre tiefsten Wurzeln in der Liebe und Einheit der Dreifaltigkeit. Es ist Christus, der uns mit dem Vater versöhnt und uns im Heiligen Geist miteinander vereint. Wir alle haben einen Beitrag zu leisten, wenn es darum geht, den Ruf Gottes für sein Volk zu erkennen und zu leben.

Teilhabe:

Wichtig ist, dass sich alle, die dem Volk Gottes angehören – Laien, Priester und Ordensangehörige – in einem intensiven und respektvollen Zuhören üben. So können sie gemeinsam den Heiligen Geist vernehmen. Grund für die Teilhabe ist die Tatsache, dass alle Gläubigen befähigt und berufen sind, die Gaben, die sie jeweils vom Heiligen Geist empfangen haben, einzusetzen, um einander zu dienen. In einer synodalen Kirche ist die ganze Gemeinschaft in der freien und reichen Verschiedenheit ihrer Mitglieder zusammengerufen. Das gemeinsame Beten, Hören, Analyse-

ren, miteinander Reden, Unterscheiden und Beraten hilft, die pastoralen Entscheidungen zu treffen, die Gottes Willen am besten entsprechen (ICT, Syn., 67-68)⁴. Dabei sollten auch jene einbezogen werden, die ausgegrenzt sind oder sich ausgeschlossen fühlen.

Sendung:

Synodalität ist kein Selbstzweck. Die Sendung der Kirche ist es, zu evangelisieren. Aufgabe der Sendung ist es, allen Menschen gegenüber Zeugnis von der Liebe Gottes abzulegen. Das gilt besonders jenen gegenüber, die geistlich, sozial, wirtschaftlich, politisch, geografisch und existenziell in den Randzonen unserer Welt leben.

So verstandene Synodalität ist für die Kirche ein Weg, ihrem Evangelisierungsauftrag in der Welt besser gerecht zu werden und das Kommen des Reiches Gottes zu verkünden. Und diese Aufgabe haben alle Getauften.

Wolfgang Freystätter

⁴ Internationale Theologische Kommission, Dokument über die Synodalität; www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/cti_documents/rc_cti_20180302_sinodalita_ge.html

Und wenn ein Fremder bei euch – in eurem Land – als Fremder wohnt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Wie ein Einheimischer unter euch soll euch der Fremde sein, der bei euch als Fremder wohnt. Du sollst ihn lieben wie dich selbst. Denn Fremde seid ihr im Land Ägypten gewesen. Ich bin der HERR, euer Gott.

(Leviticus 19,33-34)

Strukturen der Sünde

So herzlich DANKE, liebes Redaktionsteam von „Freude und Hoffnung“, dass Ihr mit der Buchempfehlung „Geld“ von Marlene Engelhorn mit-helft, „Strukturen der Sünde“ zu ent-tabuisieren. Dieser Begriff wurde nach dem 2. Vatikanischen Konzil geprägt. Wir sind herausgefordert, nicht nur den Umgang mit Geld zu überlegen, son-dern uns und andere über strukturelle Probleme der Geldordnung zu infor-mieren.

Ich verdanke meine so große Freude und Hoffnung an Informations- und Vernetzungsarbeit für eine friedensfä-hige Geldordnung Rocca di Papa! Dank Ludwig Czombal habe ich die Franzis-kusgemeinschaft, meinen Mann, dessen Freunde, mit ihnen den Hebel, die Rad-nabe für ein neues weltweites Miteinan-der, kennengelernt.

Unser Geld funktioniert sehr gut zu Beginn einer Volkswirtschaft, so lan-ge, bis der Bedarf gedeckt wäre. Da aber unser Geld automatisch von dort, wo es gebraucht wird, wie Wasser, in Geld-meere fließt, aus denen viel zu wenig verdunstet, muss die Wirtschaft wach-sen, auch ohne Bedarf. Unser derzeitiges Geld kommt nämlich durch Kredite, durch Schulden in die Welt. Wenn sich Unternehmen nicht mehr weiter verschulden können, Bedarfsweckung und Export nicht mehr genügend Geld in den Umlauf bringen, müssen sich Staaten verschulden. Diese werden ab-

hängig von Gläubigern. Das allermeis-te Geld wird durch private Banken aus dem Nichts (!!!) geschöpft.

P. Alois Riedelsperger SJ, ehem. Di- rektor der KSÖ, sagte mir in einem Gespräch vor ca. drei Jahren, dass die Geldfrage eine Chance für die Kirche sein würde.

Ich bin sehr glücklich darüber, mir vor-zustellen, dass die Leute der BBW sich Zeit dafür nehmen könnten, zu versu-chen zu verstehen, warum tatsächlich „Geld die Welt regiert“! Bis vor ca. 100 Jahren wusste man noch um die Verbo-te von Zins und Wucher in der Bibel. Die Geldthematik konnte beim 1. Vati-kanischen Konzil wegen des Ausbruchs des Deutsch-Französischen Krieges nicht mehr behandelt werden. Ich kann-te noch den Politologen Dr. Ernst van Loen, er war im Auftrag von Kardinal Bea Mitverfasser einer Konzilseinga-be zur Geldfrage für das 2. Vatikanum. Diese schaffte es nicht, das Vorberei-tungskomitee zu passieren. Kardinal Bea soll geweint haben, als er von der Ablehnung erfuhr. Aber damals wa-ren die Nachteile unserer Geldordnung noch „im grünen Bereich“.

Es braucht viel Mut, aber auch ge-nügend Wissen, um als Hauptverant-wortlicher diesen Schwachpunkt im Miteinander, die Ursache massiver wirtschaftspolitischer Sachzwänge, zu berühren. Man begnügt sich in so vie-len Lebensbereichen mit Symptombe-kämpfung.

Ein besonders gutes Beispiel der jüngeren Geschichte dafür, dass Wohl und Wehe der Menschen von der Funktionsweise des Geldes abhängen, ist „das Wunder von Wörgl“, ED Salzburg! Habt Ihr den Film darüber im ORF gesehen?

<https://www.youtube.com/watch?v=93KxNe6wHXs>

Prälat Franz Wesenauer, zuletzt war er Pfarrer von St. Elisabeth in Salzburg, hat als Kooperator 1932 in Wörgl gemeinsam mit dem Pfarrer den Bürgermeister mit Überzeugungsarbeit für Notgeld unterstützt. Durch die Erfahrung der Inflation aus den 1920er Jahren war es zur Deflation gekommen, viel zu wenig Geld war im Umlauf. Geld wurde gehortet, weil alles immerzu noch billiger wurde. Bürgermeister Franz Unterguggenberger überlegte die Möglichkeit mit „Arbeitswertscheinen“ zu helfen. Diese waren durch Schillinge gedeckt. Gemeinsam mit der Raika konnte die große Not der Arbeitslosigkeit überwunden werden. Wesenauer war überaus mutig. Er hat im Krieg in St. Andrä verbotene Jugendstunden abgehalten, ein jüdisches Kind bei einer Familie versteckt, seine Tür stand beständig offen für Haftentlassene und andere Obdachlose. Als Greis hat er noch einen bewaffneten Banküberfall mit Geiselnahme in der Altstadt beendet. War es an seinem 90. Geburtstag? Pfarrer Wesenauer wurde befragt, wann er in seinem Leben am allermeisten Angst gehabt hätte. Seine Antwort: 1932 in Wörgl, am Tag, bevor jenes spezielle Notgeld in den Umlauf kam. Er hatte

große Angst davor, dass es von zu wenigen Betrieben akzeptiert werden würde, Arbeiter zu wenig dafür einkaufen könnten. Wörgler Notgeldscheine, sie waren am Monatsende mit 1% Armenabgabe zu bekleben, damit sie nicht gehortet würden, wurden ein riesengroßer Erfolg. Viele Gemeinden wollten es Wörgl gleichtun. Wäre jenes Experiment nicht verboten worden, hätte Hitler nicht so viel Macht erringen können, weil die Not der Arbeitslosigkeit gebannt worden wäre.

Zahlreiche andere Beispiele aus der Geschichte belegen, wie Geld zum Wohle aller funktionieren konnte. Wir hätten heute, erstmals in der Geschichte, die Möglichkeit, durch unterschiedliche alternative Geldkonzepte weltweit ein friedliches Miteinander zu gestalten. Derzeit

- muss die Wirtschaft immerzu wachsen, damit unser Geld funktionsfähig bleiben kann. Wirtschaft wächst am besten durch Investitionen in Rüstung und Krieg.
- „Böse Menschen“ sind nicht alleinverantwortlich für Kriege. Unser Geld braucht regelmäßig Neuanfänge, es braucht auch deshalb Kriege!

Karl-Heinz Brodbeck schrieb im Nachwort seines 1 200 Seiten starken Buches „Die Herrschaft des Geldes – Geschichte und Systemik“ 2009, nach 20jähriger Forschungsarbeit sinngemäß, dass wir im Fieberwahn einer erfundenen Zukunft hängen und Mitgefühl wieder entdecken müssten, um die Welt gerechter zu gestalten ... „Der Kapitalismus hat

die Moral entmachtet, um die Welt einer irrationalen Leidenschaft auszuliefern. (...) Von einer anderen, besseren Gesellschaft trennt uns nur die Herrschaft des Nichtwissens (...).“

Mein Neffe Gusti hat als 6-jähriger schon um die Kostbarkeit des Lebens gewusst, sorgfältig und liebevoll hält er ein Kücken in der Hand.

„Strukturen der Sünde“ drängen Menschen, die die Macht des Geldes nut-



zen, dazu, sozial unreif zu bleiben. Babys und junge Kleinkinder zerdrücken gerne, was sie in der Hand halten. Mehr Wissen könnte einen Reifungsschub bewirken. Durch Geld mächtig gewordene Menschen könnten ihr Gesicht und ihre Grundinteressen wahren. Gemessen an Kriterien für Lebensqualität sind sie längst selbst massiv Verlierer. Die Macht der Liebe kann die Liebe zur Macht überflüssig werden lassen!

Dank der Idee von Abt Berthold Heigl, in unserem Bildungszentrum eine Geldenquete zu veranstalten, gibt es seit 2015 ein „Forum Seitenstetten“. Es ist überaus ermutigend, auf www.forum-seitenstetten.net zu schmökern und Auswegdialoge anzuhören. Sehr, sehr gerne verschicke ich div. Informationen via Mail, aber auch als Briefe.

Herzlich seid Ihr eingeladen, mich anzurufen! 0 74 77 / 447 31

Eure Josefa Maurer

Tannengasse 1, 3352

St. Peter/Au,

maurerjosefa@gmx.at

Leserbrief

Sehr geehrter Herr Herzog!

Wir waren vom 13.-23.4.1973 zum „Jugendkurs GLAUBENSERFAHRUNG DURCH GEMEINSCHAFT“ über Ostern in Rocca di Papa.

15 TeilnehmerInnen kamen aus der kirchlichen Jugendarbeit in der Stadt Köln, unter Leitung von Pater Johan-

nes Pütz, Stadtjugendseelsorger, 8 TeilnehmerInnen aus dem Bereich Köln Land unter Leitung von Kaplan Winfried Pindgen. 10 TeilnehmerInnen kamen aus der Kath. Jugend Klagenfurt / Kärnten unter Leitung von Sr. Andreas Weißbacher, Wernberg, und Diözesanjugendseelsorger Georg Lackner .

Nach einigen gemeinsamen Wochenenden trafen wir uns 1974 über Ostern in Auffach zur Fortsetzung des Kurses.

Ich freue mich immer, wenn ich von der BBW „FREUDE und HOFFNUNG“ zugeschickt bekomme und so kam uns in der „Rocca-Gruppe“ die Idee, ein

Foto von damals und einen kurzen Text zu schreiben für das nächste Heft, wenn es passt.

*Ihnen ein herzliches Dankeschön
und frohe Grüße aus Köln
Luzia Claßen (Hecker)*



In diesem Jahr können wir dankbar unser 50-JÄHRIGES ROCCA JUGENDKURS-JUBILÄUM feiern, einige treffen sich noch regelmäßig und wir wissen, dass VIELE VON UNS in unterschiedlichen Bereichen der Kirche und auch der Zivilgesellschaft tätig waren oder noch sind. Uns ALLE hat die Zeit in Rocca, die Erfahrungen miteinander, Im-Glauben-Unterwegssein, das Feiern der Osternacht zusammen mit vielen Nationen, die Offenheit und

Freude sehr geprägt. Die Stadt Rom, der Gottesdienst in der Katakombe, die Papstaudienz und das Osterfest auf dem Petersplatz haben ihre guten Spuren hinterlassen.

Die Redaktion gratuliert herzlich zu diesem Gold-Jubiläum und wünscht weiter viel Segen für die kommenden Treffen!

In der Ausgabe 2-2023 des Rundbriefes werden wir etwas mehr von dieser Gruppe bringen.

Terminplan 2023

Convivenza – unsere Gemeinschaftstage:

27. – 29.03.2023 Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg, Ernst-Greinstr. 14

18. – 22. 09. 2023 Gemeinschaftswoche in der Steiermark

16. – 18. 10. 2023 Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg, Ernst-Greinstraße 14

Nähere Informationen nach unverbindlicher Anmeldung per Telefon, Post oder E-Mail im Lombardizentrum.

Vorschau Veranstaltungen Erzdiözese Salzburg

Monatsmessen 2023

jeden letzten Dienstag um 19 Uhr in der Werktagkapelle des
Pfarrzentrums Taxham, Klessheimerallee 93, Salzburg,
anschließend Agape im Pfarrhof

Termine: 28.03. (in St. Virgil), 25.04., 30.05. und 27.06.2023

Besinnungstage im Bildungshaus Michaelbeuern

Neuer Ort!
Neues Datum!

mit Dr. Ernst Wageneder

3. November, 15 Uhr bis 4. November 2023, 12 Uhr

Vorschau Veranstaltungen Diözese Innsbruck

Monatsmessen 2022/23

18.00 Uhr im Haus der Begegnung, 6020 Innsbruck, Rennweg 12

Wir feiern mit Guardian Mag. P. Karl Schnepps OFM

an jedem ersten Dienstag im Monat eine heilige Messe
mit Dialog-Gespräch am Beginn der Eucharistiefeier.

Termine: 4. April, 2. Mai und 6. Juni 2023

Vorschau Veranstaltungen Diözese Eisenstadt

Gemeinsam für eine bessere Welt: SINGEN, BETEN, LEBEN TEILEN

19:00 Uhr: Offenes Treffen im
Pfarrzentrum Oberpullendorf, Burgenland
jeweils an jedem dritten Donnerstag im Monat

Termine: 16.03., 20.04., 25.05. und 15.06.2023

Das Diözesanteam Eisenstadt lädt dazu herzlich ein!

Die Angebote dieser Seiten sind grundsätzlich für alle Interessierten offen!

Diözese Graz-Seckau
Roswitha von der Hellen
8043 Graz
Te. 0664 9201950

Diözese Innsbruck
Karin Ammann
Natterer Straße 4
6162 Mutters
Tel. 0512 / 36 11 55

Diözese Gurk-Klagenfurt
Peter Forster
Buchscheiden 2
9560 Feldkirchen
Tel. 0676 / 82 27 70 26

Diözese Eisenstadt
Herta und Wilhelm Decker
Weidenweg 15
7350 Oberpullendorf
Tel. 026 12/453 92

Diözese St. Pölten
Johann Pöllendorfer
Unterwagramerstraße 46
3100 St. Pölten

Diözese Linz
Karl Köpf
Weng 7
4716 Hofkirchen
Tel. 077 34/4026

Erzdiözese Wien
Richard Heinzl
Zennerstraße 12/12
1140 Wien
Tel. 01/985 6023

Erzdiözese Salzburg
**Bewegung für eine bessere Welt -
Lombardizentrum**
Klessheimer Allee 93
5020 Salzburg
Tel. u. Fax 0662/8444 80
E-Mail: bbw@kirchen.net

Nr. 1/2023

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



**Redaktionsschluss:
Rundbrief 2/2023
11. Mai 2023**

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Redaktionsteam der BBW;
A-5020 Salzburg,
Klessheimer Allee 93
Tel. + Fax 0662 / 8444 80
E-Mail: bbw@kirchen.net
Homepage: <http://bbw.kirchen.net>

**Zuschriften für den
Rundbrief bitte an:**
Hubert Herzog,
E-Mail: freudeundhoffnung@gmx.at
Postanschrift: Lombardizentrum